

Christina Rau will mehr Israelis in Deutschland

Die Witwe des früheren Bundespräsidenten informiert sich in Wittenberg über die Arbeit von ConAct.

VON CORINNA NITZ

WITTENBERG/MZ - Elf Jahre ist es her, dass mit Johannes Rau (1931 bis 2006) erstmals ein deutscher Bun-

despräsident in Jerusalem vor das israelische Parlament, die Knesset, trat. An jenem 16. Februar 2000 bat er nicht nur um Vergebung für das, was Deutsche getan hatten. Er

machte im Hinblick auf den Holocaust und einen damals durchgreifenden Generationenwechsel auch deutlich, wie wichtig es ist, „dass sich die jungen Menschen unserer beiden Länder kennen lernen, sich gemeinsam mit der Vergangenheit auseinander setzen und gemeinsam Zukunft suchen“.

Nun beließ es Rau nicht bei schönen Worten, und aus heutiger Sicht kann man wohl sagen, dass es das ConAct genannte Koordinierungszentrum für deutsch-israelischen Jugendaustausch in seiner jetzigen Form ohne Rau vielleicht nie gegeben hätte. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens dieser Bundeseinrichtung machte gestern Raus Witwe, Christina Rau, eine Visite in Wittenberg in der Geschäftsstelle von ConAct. Dass ihr dessen Arbeit eine „Herzenssache“ sei, betonte sie, zumal es noch immer viele Vorurteile gebe. Auf welcher Seite die größer sind, ließe sich nicht ohne

weiteres quantifizieren. Für Rau, Politologin und Kuratoriumsmitglied der Stiftung „Deutsch-Israelisches Zukunftsforum“, steht aber fest: „Wir müssen mehr Israelis nach Deutschland bringen.“

Das ist auch das Ziel eines neuen Freiwilligenprogramms von ConAct, das unter dem Motto „Kom-Mit-Nadev“ (Komm mit, steh auf, Freiwilliger) erstmals in der langen Geschichte deutsch-israelischer Jugendkontakte junge Menschen aus Israel für einen Dienst in Projekten der deutschen Zivilgesellschaft einlädt. Wie es dazu bei dem von Christine Mähler geleiteten Zentrum heißt, sind gerade 16 Freiwillige ins zweite Programmjahr dieses Pilotprojekts gestartet. Einige dieser Israelis traf Rau gestern in Wittenberg.

„Kom-Mit-Nadev“ sei das Ergebnis eines intensiven Diskussionsprozesses zwischen deutschen und israelischen Organisationen der Ju-

gend- und Bildungsarbeit. Die beteiligten Israelis bleiben in der Regel für ein Jahr in Deutschland. Mögliche Projektbereiche der Einsatzstellen dort sind unter anderem die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die Betreuung von Senioren oder Menschen mit Behinderungen oder Gedenkstätten- und Bildungsarbeit im Kontext der Erinnerung an den Holocaust.

Insgesamt konnte ConAct, wie berichtet, seit seiner Gründung 70 neue Projektpartnerschaften initiieren und mehr als 4 000 Fachkräfte der Jugendarbeit aus Deutschland und Israel in rund 100 eigenen Seminarprogrammen zusammenbringen. Darüber hinaus fördert das Koordinierungszentrum im Auftrag des Bundesjugendministeriums jährlich rund 300 Austauschprojekte mit 7 000 Jugendlichen in Deutschland und Israel.

Unter www.conact-org.de steht die Einrichtung im Internet.



Für Christina Rau ist der Austausch zwischen israelischen und deutschen Jugendlichen eine Herzenssache. Gestern war sie in Wittenberg. FOTO: KUHN

MZ 14.10.11